

Der Lettner im Breisacher Münster: Ein architektonisches Juwel

Von Pfarrer Willi Braun, Sasbach

Die Ursprünge des Lettners gehen zurück ins 12. Jahrhundert. Das älteste Beispiel ist der Lettner von Vezzolano aus dem Jahre 1189; das älteste deutsche Zeugnis ist der (romanische) Lettner vor dem Ostchor des Naumburger Doms.

Das Wort "Lettner" wird abgeleitet vom lateinischen "*lectorium*", d.h. Lesepult, Vorleseort. Von dieser monumentalen Lese- und Sängerbühne wurden im Hoch- und Spätmittelalter Epistel, Evangelium und liturgische Gesänge vorgelesen, die Predigt gehalten und Reliquien zur Verehrung vorgezeigt. Auch Orgeln wurden hier und dort auf dem Lettner aufgestellt. Der frühmittelalterliche Vorgänger des Lettners war der Ambo (von griechisch "*anabainein*" = hinaufsteigen), ein durch Stufen zu erreichender erhöhter Platz mit Lesepult. Der Ambo geriet immer mehr in Vergessenheit und wurde erst wieder auf dem II. Vatikanum als Ort für die Wortverkündigung neu entdeckt.

Der entscheidende Grund für die Errichtung des Lettners war wohl "die Diskrepanz zwischen der umfangreichen "Klerikerliturgie" und der einfachen "Gemeindeliturgie" (1). So wurde der Lettner zu einem raumteilenden Einbau zwischen dem Klerikerchor" und dem "Laienschiff".

Im Gegensatz zur Ikonostase, der meist hölzernen Bilderwand (Ikonen) in den orthodoxen Kirchen,

wurde der abendländische Lettner mit sogenannten Laienaltären versehen. Sie waren in der Regel unter der Lettnerbühne aufgebaut. Während die Ikonostase das Sanktuarium (heiliger Raum für die Feier der Liturgie) ganz verdeckt und vom Laienraum abtrennt, wollen die Altäre unter der Lettnerbühne und vor allem der Kreuzaltar vor dem Lettner die Verbindung zwischen dem Klerikerchor (Herrenchor) und dem Laienschiff ("Leutekirche") herstellen. Der Kreuzaltar, der dem heiligen Kreuz geweiht ist, wurde vom Kruzifixus mit Maria und dem Evangelisten Johannes überragt. An ihm wurde die "Messe für das Volk" gefeiert. In der Barockzeit empfand man den Lettner immer mehr als einen raumstörenden Einbau und entfernte ihn deshalb in vielen Fällen oder ersetzte ihn durch kunstvolle schmiedeeiserne Gitter. Die älteren Breisacher kennen noch die Diskussion um den Verbleib oder den Abbau oder eine Versetzung des Lettners im Münster, als dieses nach den furchtbaren Zerstörungen des 2. Weltkriegs wiederaufgebaut wurde. Letztendlich beendete der damalige Erzbischof Dr. H. Schäußle den heiß geführten Meinungsstreit dadurch, daß er den Verbleib des Lettners an seinem ursprünglichen Ort verfügte.

Durch die Liturgiereform des II. Vatikanums entstand eine neue Situation. Der Altar "versus popu-

lum" (d.h. der der Gemeinde zugewandte Altar) betonte stärker als bisher den Gemeinschaftscharakter der Liturgie. Nachdem man nun den Altar vor dem Lettner aufstellen konnte, spaltete der Lettner fortan die Gottesdienstgemeinde weder räumlich noch liturgisch. Das Problem ist allerdings, daß der jetzige Zelebrationsaltar vor dem Lettner noch ganz dem vorkonziliaren Liturgieverständnis entspricht, also ursprünglich nicht als Altar versus populus konzipiert ist. Dem soll nun durch die Neugestaltung des liturgischen Raums vor dem Lettner Rechnung getragen werden.

Für die Breisacher und für viele Freunde des Münsters ist der spätgotische Lettner ein unverwechselbares Spezifikum der Breisacher Kirche St. Stephan geworden. Er ist darüber hinaus ein beredter Zeuge einer sich ständig wandelnden Frömmigkeits- und Liturgiegeschichte der katholischen Kirche.

Wir sind dankbar, daß der Lettner die Zerstörungen des 2. Weltkriegs überdauert hat und weiterhin an seinem ursprünglichen Platz stehen darf.

(1) Pastoralliturgisches Handlexikon, Herder, Freiburg, 1981, 2. Auflage, S. 309.

Weitere Literatur:

- Lexikon für Theologie und Kirche, Herder, 1986

- Wörterbuch der Kunst, Kröner, Stuttgart, 1989, 11. Aufl.

BADISCHER WINZERKELLER als Mäzen des Breisacher Münsters

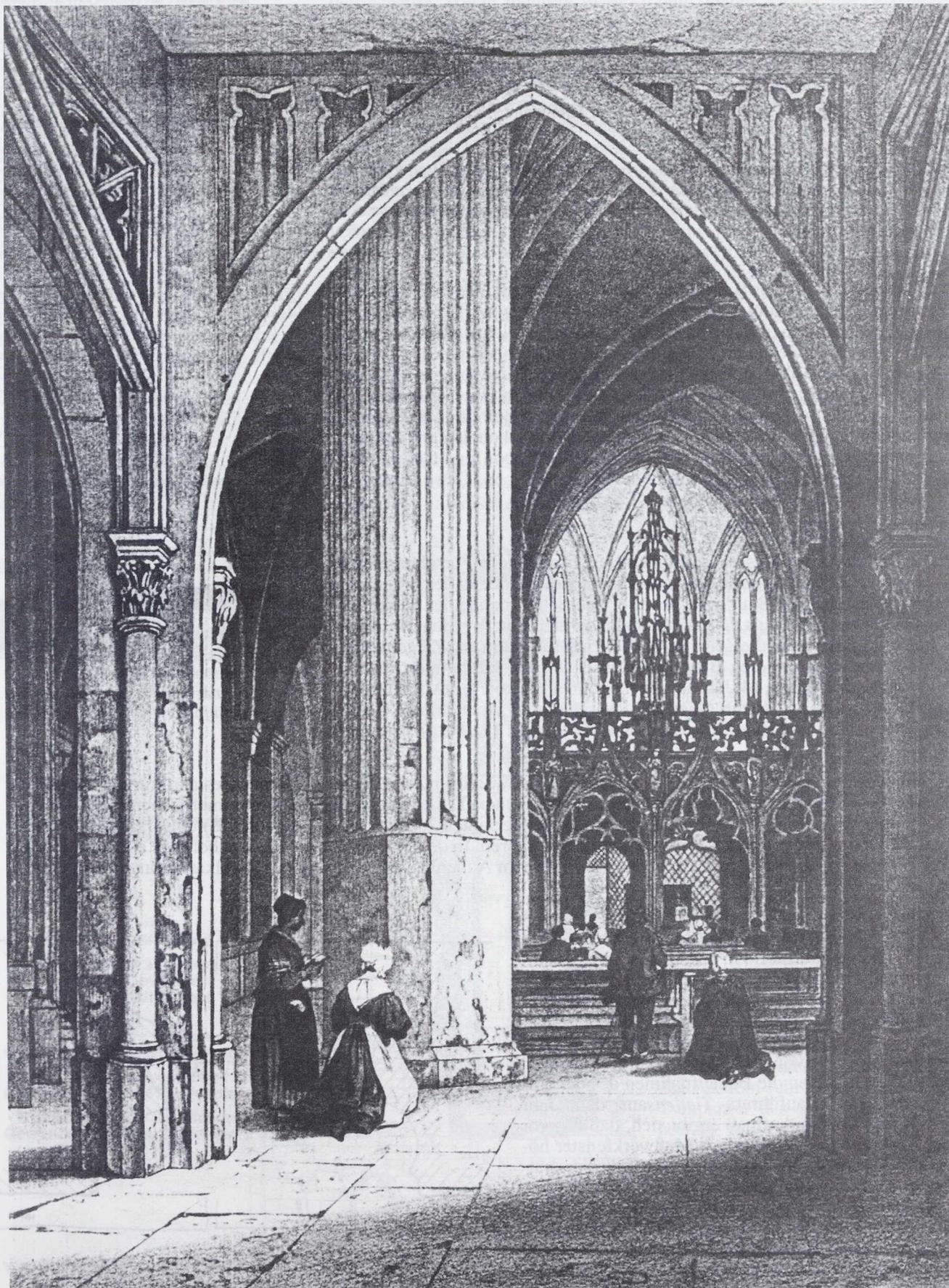
Zum zweiten Mal unterstützte der Badische Winzerkeller Breisach die Münsterrenovierung mit der großzügigen Summe von

40 000 Mark.

Vorstandsvorsitzender Urban Lambrecht überreichte am 25. Mai 1994, dem Namenstag des Patrons der Winzer, Dekan Willi Braun einen auf diese Summe ausgestellten Scheck. Der Betrag war aus dem Verkauf der vorjährigen Sonderabfüllung "St. Urban-Wein" Erlöst worden.

Die Pfarrei und der Münsterbauverein Breisach e.V. bedanken sich für diese Spende ganz herzlich! Der neue St. Urban-Wein ist ein OPFINGER WEISSER BURGUNDER. Wir empfehlen unseren Leserinnen und Lesern, bei ihrem Weinkauf an diesen edlen Tropfen zu denken.

LITHOGRAPHIE VON CHAPUY UM 1850



Der (heute nicht mehr vorhandene) Spitzbogen im Vordergrund gehört zu der 1837 an der Westwand errichteten Orgelempore.